

# **PFIFF**

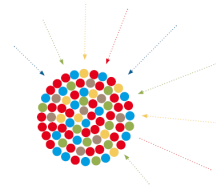
**Projekt für inklusive Freizeit**

---

## **Quartier | Kultur**

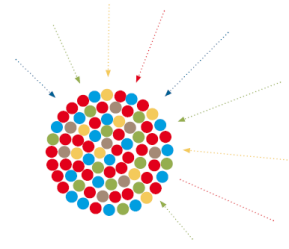
Der PARITÄTISCHE Baden-Württemberg  
Regionalgeschäftsstelle Freiburg

*Stefan Burkhardt | Anke Dallmann*



Freitag, 05. Dezember 2014

**Was ist eigentlich Inklusion?**



**Inklusion ist Menschenrecht.**



Die UN-Konvention für die Rechte  
behinderter Menschen



## Die wichtigsten Ziele der UN-Behindertenrechtskonvention

---

1. **Uneingeschränkte Bürgerrechte** für alle Menschen mit Behinderungen (Status als vollwertige und gleichberechtigte Bürger ihrer jeweiligen Gesellschaft).
2. **Selbstbestimmung** und **Autonomie**.
3. **Umfassende Teilhabe** am gesellschaftlichen Leben in der Form der gleichberechtigten **Beteiligung** (*Participation*) und **Teilhabe** (*Inclusion*).
4. **Barrierefreiheit** und **Nachteilsausgleich**.
5. **Schutz vor Diskriminierung** in der Form eines umfassenden Diskriminierungsverbots.

## Inklusion

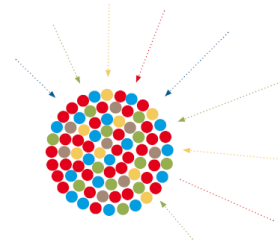
---

„Menschen mit Behinderungen sind nicht länger „Objekte der Fürsorge“, sondern „Subjekte der Teilhabe“.“

*McKay, Neuseeland*

Vorsitzender des UN-ad-hoc-Komitees der Vereinten Nationen für die Behindertenrechtskonvention

## Inklusion ist



**Haltung | Tun | Prozess.**



## Historie

---

- |                    |                                 |
|--------------------|---------------------------------|
| ○ Exklusion        | <i>2. Weltkrieg (1938-1945)</i> |
| → Vernichtung      | <i>2. Weltkrieg (1938-1945)</i> |
| → Separation       | <i>1945 – 1970er</i>            |
| → Integration      | <i>1970er – 1980er</i>          |
| → Normalisierung   | <i>1980er – 1990er</i>          |
| → Selbstbestimmung | <i>1990er</i>                   |
| → Teilhabe         | <i>2000er</i>                   |
| → Inklusion        | <i>2006 → ...</i>               |



## Die UN-BRK

---

Der Gedanke der **Inklusion** und der **Selbstbestimmung** durchzieht die UN-BRK wie ein roter Faden:

Der behinderte Mensch soll **selbst entscheiden und auswählen** dürfen, und er soll das **Recht** und die **Möglichkeit** haben, von Anfang an mitten in der Gesellschaft zu leben, beschult zu werden, zu wohnen, zu arbeiten usw.

## Die UN-BRK

---

→ innerhalb Deutschlands eine

logische Weiterentwicklung  
aus der Intention und Sprache des SGB IX

## Die UN-BRK

---

- Der Begriff **Behinderung** wird durch die Konvention erstmals als **natürlicher Bestandteil menschlichen Lebens** beschrieben.
- Behinderung entsteht demnach aus der **Wechselwirkung zwischen persönlichen Eigenschaften und Faktoren der Umwelt**.
- Dieser neue Denkansatz stellt alle beteiligten Akteure vor akute Handlungsanforderungen: Es geht um ein **neues Verständnis für die Rechte, die Bedürfnisse und die Potenziale** von Menschen mit Behinderung.
- Das fordert die **gesellschaftlichen Akteure** zum **gemeinsamen Handeln** auf.

## Die UN-BRK

---

- Die UN-BRK führt keine neuen Menschenrechte ein, sondern **regelt die herkömmlichen Menschenrechte** aus der Perspektive von Menschen mit Behinderung.
- Es geht daher in der UN-BRK nicht um Spezialrechte für behinderte Menschen, sondern um die **allgemeinen Menschenrechte**.
- Die UN-BRK baut insbes. auf den **Internationalen Pakten über bürgerliche und politische Rechte** (IPbpR, 1966) bzw.

## Die UN-BRK

---

- über **wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte** (IPwskR, 1966) der UN-Generalversammlung auf.
- Zudem auf dem Übereinkommen zur **Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau** (1979) und aus
- Dem Übereinkommen über die **Rechte des Kindes** (1989).

## Übersetzungsschwierigkeiten

---

- ‚**Integration**‘ statt ‚**Inklusion**‘
- ‚**Unabhängigkeit**‘ statt ‚**Selbstbestimmung**‘
- ‚**Zugänglichkeit**‘ statt ‚**Barrierefreiheit**‘
- **Fehler vernachlässigen**, weil nur UN-Sprachen rechtsgültig?  
**Nein**, denn **Bewusstseinsbildung** (auch durch Sprache) ist wichtig!



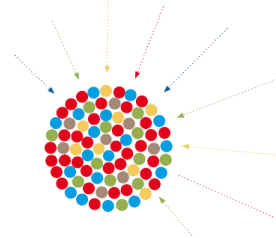
***Andere menschenrechtliche und damit (gesellschafts-) politische Dimension!***

## Konsequenzen

---

- **Schattenübersetzung** vom NETZWERK ARTIKEL 3 e.V. ([www.nw3.de](http://www.nw3.de)).
- Ausführungen beziehen sich auf die Schattenübersetzung.
- Bemühung um **Beteiligungsstandards**.
- **Beteiligung in BRK vorgeschrieben:**  
Art. 4, Abs. 3 | Art. 33, Abs. 3 | Art. 35, Abs. 4

## Inklusion ist



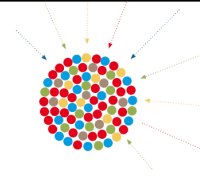
**Chance auch für andere  
Benachteiligte der Gesellschaft.**



**Diversity-Ansatz**



## Wichtig:



## Über wen sprechen wir genau?

Menschen mit Körperbehinderung | geistiger Behinderung | Lernbehinderung | Sinnesbehinderung | psychischer Behinderung | seelischer Behinderung ... junge Menschen, alte Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit anderer sexueller Orientierung...



## Über welche Lebensbereiche sprechen wir?

Arbeit | Wohnen | Bildung | Freizeit | Barrierefreiheit | politische Mitwirkung etc.

## Unterschiede

### Integration

- **Lat.:** „integer“ bzw. „integrare“: „heil, unversehrt machen, wiederherstellen, ergänzen“ (*Duden*).
- **Soziologie:** „Verbindung einer Vielfalt von einzelnen Personen od. Gruppen zu einer gesellschaftlichen und kulturellen Einheit“ (*Duden*).
- das **Hineinnehmen** eines Menschen (z. B. Schüler mit einer Behinderung) in ein bereits **existierendes System** (z. B. Schule)

### Inklusion

- **Lat.:** *includere*: (mit) einschließen, enthalten sein, beinhalten (*Duden*).
- **Soziologie:** das Miteinbezogensein; gleichberechtigte Teilhabe an etwas; (*Duden*).
- von Anfang an ein **gemeinsames System** für alle Menschen, ohne dass jemand ausgegrenzt oder stigmatisiert wird

## Unterschiede

### Integration

- will **Außengruppen** mit **aufnehmen** und versucht auch einzelne Menschen direkt in das **Mehrheitssystem** zu integrieren. Dabei denkt man jedoch in zwei Gruppen: Mehrheitsgruppe („**Normale**“) und Außengruppe („**zu Integrierende**“).
- Bei der Integration wird somit entschieden wer nun integrierbar ist und teilnehmen darf oder wer „draußen“ muss.
- **Zwei-Gruppen**-Theorie: behindert / nicht behindert

### Inklusion

- sieht **alle Menschen als gleichberechtigt**, die von Anfang an miteinbezogen werden und als **selbstbestimmte Individuen** an und in der Gesellschaft teilnehmen.
- Das Ziel der Inklusion ist, dass sich die **Gemeinschaft den verschiedenen Bedürfnissen** der Menschen flexibel **anpasst** und alle Menschen daran **partizipieren** lässt.
- Theorie einer **ununterteilbaren heterogenen Gruppe**

## Unterschiede

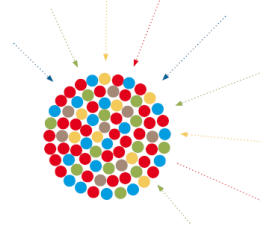
### Integration

- **Differenziertes System**, je nach Schädigung
- **Defizit** orientierter Ansatz
- **Förderung** des Einzelnen steht im Vordergrund
- **Anpassung des behinderten Menschen** an seine Umgebung.
- **Fachkraft definiert Ziele** und gestaltet Wege

### Inklusion

- **Umfassendes System** für alle, unabhängig von Persönlichkeitsmerkmalen.
- **Stärken** bzw. **Ressourcen** orientierter Ansatz
- **Aktivierung** und **Mitwirkung**, des Einzelnen steht im Vordergrund.
- **Umwelt passt sich** den Bedürfnissen/Erfordernissen des behinderten Menschen **an**.
- Ziele werden durch die **Klienten definiert** und Klienten in die Gestaltung und Umsetzung von Wegen einbezogen.

**Inklusion ist**



**Haltung | Tun | Prozess.**



**Ergebnis:**

**Teilhabe | Partizipation.**

### Qualitätskriterien Inklusion – PHINEO gAG

1. Inklusives Selbstverständnis
2. Partizipation & Bedarfsorientierung
3. Offener Zugang / Barrierefreiheit
4. Vielfalt
5. Ressourcenorientierung
6. Klare Regeln & Prozesse
7. Personalmix & Qualifizierung

## Empfehlungen / Aspekte inklusiven Handelns

- Selbstverständnis / Haltung der Einzelnen
- Gleichberechtigte Teilhabe & Partizipation aller nach ihren Möglichkeiten und Interessen
- Wille und individuelle Ziele von Menschen
- Blick auf Stärken und Ressourcen
- Selbstverständliche Begegnung und selbstverständliches Miteinander
- Empowerment
- Aktive Ansprache
- Sensibilität für die Bedürfnisse anderer (z.B. in Richtung Barrierefreiheit)
- Vielfalt / Diversity
- Schaffung von echten Wahlmöglichkeiten (inkl. ‚exklusiver‘ Angebote)
- Sozialraumarbeit
- Ressourcenorientierung
  - persönliche, soziale, materielle, infrastrukturelle / institutionelle Ressourcen

## Empfehlungen / Aspekte inklusiven Handelns

- Bündelung von Ressourcen
- zielgruppenübergreifendes (fallunspezifisches) Handeln
- bereichsübergreifendes (fallübergreifendes) Handeln
- Aufbau konstruktiver Kooperationsstrukturen
- Kooperative, transparente Methoden des Miteinanders (Einzelne Mitwirkende / Kooperationspartner)
- Gestaltung sozialer Räume
- erforderliche /nachgewiesene Qualifikation
- Koordination
- Moderation / Mediation
- Supervision
- Qualitätsentwicklung
- Organisationsentwicklung

## **Reflexion**

### **zu Aspekten inklusiven Handelns**

---

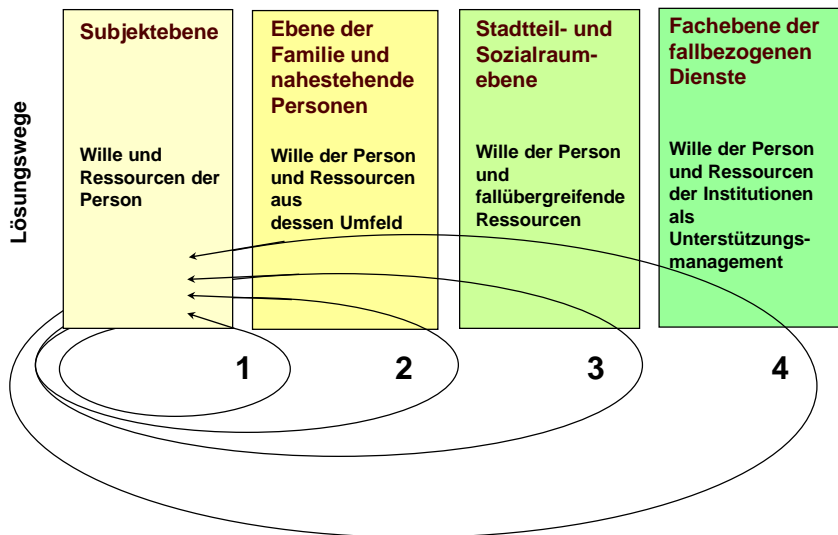
1. Zu welchen Aspekten habe ich Fragen?
2. Welche Aspekte sind bereits Bestandteil meines beruflichen Handelns?
3. Welche Aspekte empfinde ich als besonders herausfordernd?
4. Welche 5 Aspekte sind mir von diesen die wichtigsten bzw. sprechen mich am meisten an? Und warum?

## **Ressourcen**

---

- Persönliche Ressourcen
- Soziale Ressourcen
- Materielle Ressourcen
- Infrastrukturelle / institutionelle Ressourcen

## Ressourcenorientierung im Case Management



© Lüttringhaus/ Streich 2007

ISSAB, Universität Duisburg-Essen

ml@luettringhaus.info

## Ressourcenkarte (bzgl. Person oder konkretem Ziel)

### Persönliche Ressourcen

- Motivation - Interessen
- körperliche Konstitution
- geistige, emotionale, prakt. Fähigkeiten
- Charaktereigenschaften / Werte
- Erfahrungen / Bildung
- Glaubenssystem
- Kenntnisse (P)

### soziale Ressourcen

- Partner
- Familie / Verwandtschaft
- Freundeskreis
- Nachbarschaft
- Kontakte aus Vereinen, Schule, Arbeit
- sonstige nützliche Beziehungen

Person X

### Materielle Ressourcen

- Geld / Vermögen / Grundstück / Garten
- Haus / Wohnung / Möbel
- Auto / Motorrad / Fahrrad / Wohnwagen
- Computer / Fernseher / Fotoapparat
- Kleidung / Spiele / Musikinstrument
- Telefon, Handy

### infrastrukturelle / institutionelle Ressourcen

- Organisationen / Institutionen /
- Einrichtungen: Freizeit, Bildung etc.
- Unternehmen / Geschäfte / Arbeitsplätze
- Wohnen / Kommunikationsorte
- Vereine / Initiativen / Freiwilligenarbeit
- Treffs, Internetcafés, Gesprächskreise,
- Ärzte, Ämter, Kitas / - Verkehrsanbindung

# Nordstadt MEHR . WERT

---

- Initiator: Lebenshilfe Hildesheim

- Kooperationspartner:

Stadt Hildesheim | Ev. Kirchengemeinde | Caritas | Kulturfabrik Löseke | Alevitische Gemeinde | 2 Moscheegemeinden | Kinder- und Jugendhilfe Go 20 | Diakonie Himmelsthür | Forum Inklusion | Behindertenbeirat

- Ziele / Handlungsfelder:

„Stärken betonen, das Gute mehr“ – Entwicklung eines gemeinsamen Leitbilds

**Wohnen:** höhere Wohnzufriedenheit | **Freizeit:** Soziokultur, Bürgerradio, Erzählcafé, „Wert-Tische“ | **Bildung:** Bildungsbazar, Bildungsangebote

bestehende Angebote öffnen – fehlende Angebote schaffen

Zukunftskonferenz | Zukunfts-Wert-Stadt | Wert-Schätzung | Leitbild mit Wert-Papieren

[www.nordstadt-mehr-wert.de](http://www.nordstadt-mehr-wert.de)

# Netzwerk Inklusion Lörrach

---

- Initiator: Lebenshilfe Lörrach

- Kooperationspartner:

Landkreis Lörrach | Behindertenbeirat | leben + wohnen | Pestalozzischule Lörrach | St. Josefshaus | Dieter-Kaltenbach-Stiftung u.a

- Ziele / Handlungsfelder:

1. **Internetportal:** bestehende Angebote in den Bereichen Arbeit, Wohnen, Freizeit, Bildung, Mobilität sammeln, aufbereiten, allen zugänglich machen

2. **aktivierende Sozialraumanalyse:** Einbeziehung von betroffenen in Fragestellungen und Themenschwerpunkte | Aufdeckung von Inklusionspotenzialen | Anstoß vom Problem- zum Handlungsfeld

3. **Sensibilisierungs- und Netzwerkarbeit:** Einbeziehung von Kommunen, Kammern, Verbänden

4. **Initiierung von Projekten**

[www.netzwerk-inklusion-loerrach.de](http://www.netzwerk-inklusion-loerrach.de)